

Zurück auf Anfang

Selten ist der Berufsweg eine gerade, übersichtliche Strecke. Manchmal nimmt er Umwege, macht eine Extraschleife oder zweigt in eine ganz andere Richtung ab. Mirjam Blaser und Floriano Giudice sind Absolventen des Studienganges iCompetence der Hochschule für Technik, Brugg. Beiden gemeinsam ist nicht nur das Studienfach, sondern auch, dass sie ihren Berufsweg auf einem ganz anderen Metier gestartet haben: Sie war Kleinkinderzieherin und er war Koch.

Es braucht Mut, neu zu starten. Gleichzeitig ist es ein Glück, dass die erste Entscheidung nicht für den Rest des Berufslebens gelten muss. Es gibt genug Brücken zwischen den einzelnen Berufswegen, die den Übergang in ein anderes Tätigkeitsfeld ermöglichen. Bei Mirjam Blaser und Floriano Giudice waren dies die Berufsmatur, welche sie einige Jahre nach der Berufslehre absolvierten, und danach ein dreijähriges Studium.

«Mein Berufsweg stand schon einigermaßen früh fest», erinnert sich Mirjam Blaser aus Basel. Eine Lehre im sozialen Bereich sollte es sein. Das entsprach damals ihren Wünschen. Eine Lehrstelle als Kleinkinderzieherin erhielt sie problemlos. «Vielleicht auch, weil ich schon etwas älter war als die anderen Lehrstellensuchenden», meint sie im Rückblick. Nach einem sehr guten Lehrabschluss folgten einige Berufsjahre, die erst ganz gut waren, in denen sie dann aber immer deutlicher spürte, dass sie sich in die falsche Richtung bewegte. Als sie krank wurde, wusste sie, dass sie beruflich etwas ändern musste.

Von der Küche in den Hörsaal

Mehr als fünf Jahre hat Floriano Giudice zuletzt in der Cantinetta Bindella in Solothurn gearbeitet. Seine berufliche Laufbahn begann er mit einer Lehre als Koch. Nach einigen Berufsjahren war für ihn klar, dass das Gastgewerbe auf längere Sicht nicht infrage kam.

Informatik hatte ihn schon als Jugendlicher interessiert, war aber ein Hobby geblieben. Warum nicht dieses zum Beruf machen? Also nahm er die Berufsmatur in Angriff und schrieb sich danach für das dreijährige Informatikstudium iCompetence an der Hochschule in Brugg ein.

Auch Mirjam Blaser schlug diesen Weg ein. Mit der Note 5,5 beim Lehrabschluss konnte sie prüfungsfrei in die Berufsmatur einsteigen. Sie entschied sich für die technische Berufsmatur, weil auch sie ein Studium in der Informatik ins Auge gefasst hatte. «Irgendwie hat mich das Analytische schon seit meiner Kindheit gejuckt», erinnert sie sich. Es brauchte wohl den Berufsstart in eine ganz andere Richtung, um sich dessen bewusst zu werden.

Wie beginnt man von vorn?

«Der Wille ist wichtig», sagt Floriano Giudice. Denn einfach sei es nicht, wieder die Schulbank zu drücken. «Ich musste erst das Lernen wieder lernen.»



Floriano Giudice

«Nach den Berufsjahren den ganzen Tag wieder die Schulbank zu drücken, ist nicht einfach.»



Mirjam Blaser

«Die Berufserfahrung hat mir im Studium geholfen. Ich möchte diese Zeit nicht missen.»

Die riesigen Mengen neuer Materie mussten irgendwie bewältigt werden. «Das ging nur, weil ich mich voll auf das Studium konzentrierte», sagt er. «Ich bin nicht mehr in den Ausgang und habe Freunde und Familie mehr oder weniger links liegen gelassen.» In den drei Studienjahren habe es für ihn fast nur noch Schule und Zuhause gegeben. Das hatte seinen Preis.

Dranbleiben, wenns hart wird

Die Krise kam Ende des vierten Semesters. «Meine Kraft liess nach. Ich wünschte mir nichts mehr als eine Pause.» Dass er durchgehalten hat und sich wieder motivieren konnte, schreibt er auch seinen Berufsjahren als Koch zu. Die Erfahrung, dass man an Grenzen stösst und manchmal untendurch muss,

um ans Ziel zu kommen, hatte er dort bereits kennen gelernt.

Die Erfahrungen der Lehre und der nachfolgenden Berufsjahre möchte auch Mirjam Blaser nicht missen. «Ich bin sicher, dass mir diese Zeit für mein Studium viel gebracht hat. Ich weiss, was es heisst zu arbeiten, den ganzen Tag auf den Beinen zu sein und dranzubleiben, auch wenn es einmal schwierig wird.» Man habe dadurch wohl auch etwas mehr Biss als jemand ohne Berufserfahrung. Und etwas älter zu sein, schade ebenfalls nicht, meint sie.

Die erste Berufswahl war nicht die richtige, aber das ist für beide kein Grund, sich darüber zu ärgern oder sich gar als Versager zu betrachten. «Ich weiss jetzt besser, was ich will, und bin bereit, mich voll dafür zu engagieren», sagt Mirjam Blaser. Und Floriano Giudice sagt zu seinem beruflichen Neuanfang: «Was sind schon drei Jahre Studium im Vergleich zum ganzen Leben, das man danach im richtigen Beruf verbringt.»

Text und Bilder: Yvonne Zollinger

Profilierung iCompetence

iCompetence ist eine neue Profilierung im Studiengang Informatik. Die Bachelor-Ausbildung verbindet Informatik, Design und Management und legt den Schwerpunkt auf interdisziplinäre, internationale und interkulturelle Kompetenzen.

Nebst der Vermittlung von fundiertem Informatikwissen fokussiert die Ausbildung auf Know-how in der Gestaltung von Informatiklösungen, die optimal auf den Anwendungskontext abgestimmt sind. Entsprechend wichtige Themen sind die Schnittstelle zwischen Mensch und Technik sowie Anwendungen in Wirtschaft und Medien, unter anderem Usability, Interface und Interaction Design sowie Prozessmanagement und -optimierung. Die Benutzerfreundlichkeit ihrer Lösungen können Studierende im Usability Labor live testen.

iCompetence bereitet optimal auf die Herausforderungen des globalen Arbeitsmarktes vor. Eine besondere Betonung liegt ferner auf der Projektarbeit in einem internationalen Kontext.

Studiengang Informatik

Fachhochschule
Nordwestschweiz
Hochschule für Technik
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
Tel. +41 56 202 76 92 (direkt)
Tel. +41 56 202 77 00 (Zentrale)
sarah.hauser@fhnw.ch